

Vortrag vom:

Guten Abend. Ich möchte Ihnen wirklich heute abend 'was Gutes wünschen, das Gute wünschen. Die Überlegungen, die ich Ihnen vorlegen möchte, die haben einen Zielsatz. Ich setze ihn an den Anfang; dann wissen Sie worauf das Ganze hinläuft, das erleichtert das Geschäft, da haben Sie Recht. Aus der Vergebung, als Vergebende leben ist: im Geiste Gottes leben. Aus der Vergebung, als Vergebende leben, ist: im Geiste Gottes leben. Empfanget den Heiligen Geist. Wem ihr die Sünden nachlaßt, dem sind sie nachgelassen. Ich glaube das ist auch uns gesagt. Und Jesus kam wieder nach Kapharnaum nach einer Reihe von Tagen und die Kunde verbreitete sich, daß er im Hause sei. Und viele kamen zusammen, so daß sie keinen Platz hatten, auch nicht an der Tür. Und er redete zu Ihnen das Wort. Und es kommen Leute, die bringen zu ihm einen Gelähmten, getragen von vieren, und da sie ihn nicht zu ihm heranbringen konnten wegen der Volksmenge, stiegen sie auf das Dach, wo er war, deckten das Dach ab, wo er war, und gruben es auf und ließen die Matte, auf der der Gelähmte lag, herab. Und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sohn es werden deine Sünden vergeben. (das ist Präsens!) Es saßen aber einige von den Schriftgelehrten dabei und überlegten in ihrem Herzen: Was redet der so? Er lästert! Wer kann Sünden vergeben außer der eine Gott? Und Jesus erkannte sofort in seinem Geist, daß sie dies in sich erwogen, und er sagte zu ihnen: Warum erwägt ihr das in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen zu dem Gelähmten: Es werden deine Sünden vergeben! oder zu sagen: stehe auf nimm deine Matte und wandle! Damit Ihr aber seht, daß Vollmacht hat der Menschensohn, Sünden auf Erden zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten: - ich sage dir stehe auf nimm deine Matte und geh in dein Haus. Und er stand auf nahm seine Matte und ging vor aller Augen hinaus, so daß alle außer sich gerieten und Gott priesen und sie sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen! (Mk. 2, 1-12) Vielleicht haben wir diese Geschichte schon im Kindergarten gehört oder in der Volksschule. Ob wir sie verstanden haben, ob wir sie wirklich ganz verstehen können, das ist die Frage. Exegetisch will ich nur eine Bemerkung machen, daß es sich hier um eine Wundergeschichte handelt, die in christologischer Absicht erzählt wird, um Jesus als den Menschensohn zu zeigen. Was können wir jetzt damit tun für uns, für unsere Zwecke? Vielleicht so, daß wir spielerisch mit der Geschichte umgehen. Jetzt schon hier und nachher auf unserem Zimmer. Indem wir versuchen uns in diese Geschichte hineinzusetzen. Versuchen, uns in der Geschichte wiederzufinden. Den Platz zu finden, an dem wir in dieser Geschichte vorkommen. Wo etwa? Es kann sein, daß wir ein lahmer sind, dem man nicht helfen kann, dem bis jetzt niemand

helfen konnte, der sich deswegen nicht wohl fühlt. Es kann sein  
Wie kommt ein solcher Lahmer zu Jesus? In der Geschichte nur so,  
daß er Freunde findet, die ihn hinbringen. Wenn wir ein Lahmer sind,  
brauchen wir Freunde, die uns zu Jesus bringen. Denen müssen wir  
sagen, daß wir lahm sind und ihre Hilfe brauchen. Und das ist schwer.  
Wer ~~Er~~ so etwas von sich weiß, oder heute abend lernt, kann dann fra-  
gen: Bin ich lahm? Wer hilft mir? Wie komm ich zu dem, der mir helfen a-  
kann? Bin ich überhaupt bereit, diese meine Lahmheit einzugestehen?  
Meine Hilfsbedürftigkeit, meine Armut? Oder geht es mir so, daß ich ver-  
steckt, verhärtet isoliert, ängstlich, traurig bin? Von so einem Lahmen  
ist im Johannesevangelium die Rede: er hatte niemanden, der ihn herunter-  
trug zu dieser Quelle, die von dem Engel aufgerührt wurde. Und wer  
niemanden hat, ist es vielleicht hier bei uns selbst schuld. Wir  
könnten uns aber auch in der Geschichte als die Menge finden, die  
um Jesus herumsteht und ihm zuhört, und von Jesus fasziniert ist,  
und sozusagen die Worte von seinen Lippen trinkt. Diese Menge blo-  
kiert Jesus sozusagen. Schirmt Jesus ab. Die, die Jesus wirklich  
brauchen -wie dieser Lahme-, kommen gar nicht ran. Die Menge hat  
'nen Vorhang vor Jesus gebaut, einen Schleier, eine Hülle, die Jesus  
verdeckt. Die haben über Jesus den Blick für den Lahmen und für  
die Not des Menschen verloren. Wir müssen uns fragen, jeder muß  
sich fragen, ob er so zur faszinierten Menge gehört, der dem, der  
Jesus mehr braucht als er selbst, den Blick versperrt. Das wäre dann  
seine Schuld. Und so schuldig können wir auch werden. Es kann aber  
auch sein, daß wir die ~~Freunde~~ Freunde sind, diese Männer, die den Lahmen  
entdeckt haben, die dem helfen wollten, die was machen wollten, die  
den dann aufnahmen und zu Jesus brachten. Wir können uns auch  
fragen, und wir müssen uns fragen: Seh ich den, der meine Hilfe brauhht?  
Mache ich ihm Mut durch mein Verhalten und durch meine Worte, daß  
er mich ansprechen kann, daß er meine Hilfe in Anspruch nehmen kann?  
Wenn ich so lebe, daß er das nicht kann, dann ist das meine Schuld.  
Sie merken, diese drei Schuldhaltungen werden im Grunde von Beziehung  
oder von nicht wahrgenommener Beziehung bestimmt. Das ist das we-  
sentliche an der Schuld: Eine Beziehung nicht zu leben. Eine Be-  
ziehung nicht wahrzunehmen. Etwas, was möglich wäre, nicht zu tun.  
Schuldig zu bleiben. So könnten wir uns einmal in die Geschichte  
hineinspielen. Das wäre der erste Akt des Spiels. Und dann käme der  
zweite Akt des Spiels. Wir haben vermutlich entdeckt, wenn wir so  
angefangen haben zu spielen, daß wir jede der drei gekennzeichneten  
Rollen spielen können und spielen müssen, daß uns jede der drei  
gekennzeichneten Rollen auf den Leib geschrieben ist. Und ich glaube,  
das ist sehr sehr wichtig; denn damit fängt an, ein wenig aus der Schuld

heraus, daß man merkt: man ist sowohl der hilfsbedürftige wie der zur Hilfe fähige und darf nicht einfach sich so exculpieren, daß er immer auf die anderen nur zeigt. Indem ich meine eigene Schuld entdecke, schreie ich nicht mehr: die da! Die da! die da! Ich habe meine eigene Schuld entdeckt. Wie komme ich in diesem zweiten Akt damit zur~~ück~~recht? Wir schauen uns die Geschichte wieder an! Darauf gibt es nur eine einzige Antwort: Wer kann dir die Schuld vergeben als Gott allein. Das ist die Aussage der Geschichte. Und jetzt müssen wir uns fragen: Glauben wir das? Sind wir dazu überhaupt in der Lage? Ist das unsere Frage? Haben wir damit zu tun? Hat uns bis jetzt der erste Akt so beschäftigt, daß wir merken: Hier ist was los, was geändert werden muß. Wir können das jetzt nur anspielen. Sie müssen das nahher spielen. Wie komme ich überhaupt da 'raus, daß ich in einer dieser drei Rollen, in einer dieser drei Personen, in einer dieser drei Positionen oder Figuren schuldig geworden bin? Wie komme ich da heraus, wenn ich das wirklich einsehe? Der Schlüssel ist ganz klar: Das kann nur Gott allein. Im Grunde glaube ich macht uns dieser Satz ungeheure Schwierigkeiten, weil wir den so selbstverständlich finden. Ich will den auch heute abend nicht erläutern sondern im nächsten Vortrag erläutern, inwiefern Gott Schuld vergibt. Aber wir sollten schon anfangen, uns in diese Richtung zu begeben, indem wir uns klar machen, daß der Mensch aus der Schuld aus eigener Kraft aus eigener Macht nicht herauskommt. Inwiefern? Wenn ich zu einem von Ihnen mich schlecht benehme, dann kann ich das in Ordnung bringen; nach Möglichkeit am selben Tag, damit die Sonne über unserem Zorn nicht untergeht. Wenn ich dem einen, dem gegenüber ich mich schlecht benommen habe, die Laune so verdorben habe, daß der das wieder an anderen abreagiert, bei denen kann ich mich schon nicht mehr entschuldigen. Und so kann durch den einen Anstoß eine Kette eine Lawine von Verschuldung geschehen. Meistens geht es aber doch so, daß ich mich ins Gesicht und unbeabsichtigt, anonym verschulde, daß ich gar nicht merke, daß ich schuldig bleibe. Wer in dem Vortrag von Profess Lützeler gewesen ist, und das erste Bild noch in Erinnerung hat—in dem Kaffee, das Restaurant—vielleicht bleibt der Mann der Frau ein Lächeln schuldig und dieses Lächeln hätte ihr ganzes Leben~~x~~ verwandelt. Wer weiß was da<sup>raus</sup> geworden wäre, wenn das geblüht hätte. Aus so einer Verstrickung, schon im Kleinen gesehen, kommen wir nicht heraus. Das ist gar nicht mehr einzuholen. Das trägt sich weg, ich möchte fast sagen wie asiatische Grippe oder wie Pest. Aber nicht nur das: Gestern abend hat ein Teil von uns zusammengesessen und den Film von Lateinamerika gesehen. Und wir saßen hinterher davor betroffen bekümmert wissend: wir sind mit darin verstrickt, daß es so ist wie es ist—ich gebe nur ein Stück unseres Gespräches

wir sehen überhaupt keine Möglichkeit, es zu ändern; aber wir wissen: wir sind mit Schuld daran; aber in nahezu allem, was wir tun, stricken wir an diesem Verhängnis mit, das da so deutlich gezeigt wurde. Wer kann uns da herausbringen? Ich weiß es nicht. Und wenn wir schon an den Punkt kämen: Wer kann mich von der Schuld befreien? Von der weitergelaufenen Schuld und von der Riesenschuld, von dieser Weltschuld? wenn wir da sagen: Ich weiß es nicht, dann sind wir in dem zweiten Akt vielleicht bis zu dem Punkt gekommen, auf den der antwortet: Gott. Es kann aber sein, daß wir uns eines dritten Aktes sozusagen eines Zwischenaktes bedienen müssen; nämlich der ginge dann so; daß jemand jetzt sagt, heute abend sagt: Der Sprit der hat Probleme und der hängt uns immer den Kopf voll mit Sachen, die also ja alle gut und recht sind und die einem also das Gehirn vernageln und das Herz schwer machen und einen also duselig reden mit der dritten Welt oder mit dem Pesthauch und was weiß ich, was alles heute schon vorgekommen ist. Ich habe ganz andere Sachen: Ich muß es Philosophikum bestehen, oder: Ich weiß nicht, ob ich Hebräisch schaffe, oder: Ich habe eigentlich nicht den richtigen Mut, ins Freisemester zu gehen, oder: Mit ist noch nicht klar, ob ich wirklich Priester werden soll. Was hab' ich dann mit dem Bananenproblem am Hals. Dieses Zwischenspiel dritter Akt steht hier, ganz exakt. Wer sagt ich hab' es Philosophikum am Hals oder ich hab das, ich hab das, der ist im Grunde ein Gelähmter und sollte sich gar nicht scheuen, diese seine Sorge zu artikulieren. Das ist meine Krankheit, das ist meine Qual und nicht all das andere Große, sondern hier akut und aktuell. Und es wäre unehrlich oder über seine Verhältnisse gelebt und in einer subtilen Weise transzendentalphilosophisch oder supertheologisch geheuchelt, wenn man das überspringen würde. Sondern: Wer lahm ist, wer das Philosophikum am Hals hat, der ist lahm oder hat das Philosophikum am Hals oder die Entscheidung Priesterseminar oder nicht und der sollte das artikulieren. Die Leute haben den Lahmen zu Jesus gebracht. Die hatten ein Zutrauen zu Jesus, daß Jesus da was mit machen konnte mit dem Lahmen; dem hatte bis jetzt niemand helfen können. Ich kriege den Dolch nicht in den Kopf oder, ja, Kirchengeschichte ist ja nicht so schwierig- ich kann kein Hebräisch, ich komme damit überhaupt nicht klar. Und jetzt kommt dann irgendso ein Jeck und sagt: Mit so was muß man betend zu Jesus gehen; denn das steht ja hier als exakte Anweisung: Mit so was muß man zu Jesus gehen. So leicht täten wir das ja nicht. und wenn wir es täten, gäben wir es nicht so leicht zu, daß wir es tun, ~~aber~~ aber im Grunde sollten wir es tun. Jetzt kommt also der Mann mit seinem Philosophikum zu Jesus und Jesus setzt keinen Nürnberger Trichter an oder verrät überhaupt kein Puschbrevier oder bringt nicht irgendwie, irgendwelche Gedächtnistransformationen in Gang; sondern sagt dem auf den ersten Blick gar nichts und auf den zweiten Blick

etwas, weswegen der überhaupt nicht gekommen ist: deine Sünden sind dir vergeben. Und ich meine: das ist das Wichtige in diesem dritten Akt: Von der realen Situation ausgehend, die reale Situation aussprechend, auf die reale Situation 'ne Antwort bekommen, die man überhaupt nicht erwartet hat nämlich: nicht die Wende der Not -der Mann, der läuft da gelähmt weiter- und das Philosophikum bleibt weiter so blöd- aber jemandem begegnet zu sein oder auf jemanden zugegangen zu sein, dem man zutraut, daß er was machen kann. Und das scheint mir das Entscheidende. Im Ernstnehmen der Not entweder durch die Freunde oder durch ihn selbst kommt der Gelähmte in Berührung mit dem Menschensohn, der hier in der Geschichte und überhaupt für Gott selbst steht. Die alltägliche Not, die hier zwar einen ganz schlimmen Charakter hat, lahm zu sein, bringt einen in Verbindung mit Gott, bringt einen vor Gott, der zwar vielleicht damals aber heute nicht in jedem Fall so hilft wie erwartet und erhofft und da auch nicht auf den ersten Blick, sondern sagt: Deine Sünden sind dir vergeben. Und das scheint mir das Entscheidende in diesem dritten Akt zu sein. Der Aktschluß drei: Deine Not artikulierend oder die Not deiner Freunde artikulierend oder die Not, die dich von irgendeiner Seite angefallen hat, die Erfahrung deiner Ohnmacht artikulierend bist du bei Gott. Und von dem her kommt dir dann eine ganz überraschende Antwort, nicht das, was du erwartet hast, sondern die Antwort: Deine Sünden sind dir vergeben. So gar nichts Reales, gar nichts Reelles, 'was Unerwartetes. Und ich möchte Sie bitten, so weit zugehen. Und jetzt kommt der vierte Akt. Damit sie Bescheid wissen: Damit schließt das Stück. Im vierten Akt geschieht nämlich 'was ganz Eigentümliches. Über den Spruch ist nachzudenken: Deine Sünden sind dir vergeben! Da meldet sich in einem selbst oder in der Umgebung oder, wenn man Philosophikum, die Zustände an der Fakultät, die Zustände in der dritten Welt bedenkt, der Widerspruch: Wer spricht denn in solchen Zusammenhängen von Sündenvergebung? Das mal als Erstes. Wer spricht denn in solchen Zusammenhängen von Sündenvergebung? Und dann kann man nur sagen: Entweder ein Idiot oder Gott allein. Wenn wir den Idioten jetzt aus dem Spiel lassen, weil wir dem im Grunde nicht brauchen und uns bloß der zweiten Seite dieser Alternative zuwenden, dann hängt doch dadrin: Sündenvergebung ist unheimlich wichtig; ist wichtiger, das lehrt die Geschichte, als physische Lahmheit. Und die Lahmheit kann man sich bei all dem, wenn man sie sich plastisch vorstellt, nicht schlimm genug vorstellen; Die überbietet bestimmt das meist von dem, was wir haben. Sündenvergebung ist wichtiger! Indem du für dieses Wichtige bist, dem Wichtigen nachfragst, auf dieses Wichtige kommst, kommst du überhaupt auf die Idee, daß du Sünder sein könntest und das Gott deiner Sünden wegen 'was mit dir zu tun hat. Wie gesagt den Zusammenhang: Gott und Sündenvergebung versuchen wir das nächste Mal zu überdenken. Ich mache mir klar: Im Beten, im Aussprechen meiner Not bin ich an den herangekommen,

der mich anders anpackt, weil er anders ist als ich ihn gedacht und gewollt habe. Im Beten, im Aussprechen meiner Not bin ich an den herangekommen, der allein Not wenden kann. Im Beten und im Aussprechen meiner Not ist mir 'was widerfahren, was ich überhaupt nicht für möglich gehalten hatte; hat mich Was ganz Überraschendes getroffen; Zunächstmal- und das muß der Mann glauben und das ist eigentlich das was in dem letzten Akt passieren muß- zunächst einmal, ja Mensch, das ist eine verrückte Antwort auf eine überhaupt nicht gestellte Frage das ist eine verrückte Antwort auf eine überhaupt nicht gehörte Bitte. Da muß also doch 'was los sein; da wird mir also unheimlich mal gegen meinen Ansatz von Gott her Widerstand geleistet, indem ich nicht an dem Punkt wichtig genommen wurde, den ich wichtig nahm; sondern mir gesagt wird~~X~~ oder handgreiflich bewiesen wird, für uns nur im Wort vernehmbar und dadurch glaubbar: Das, was du wichtig nahmst ist nicht wichtig, ich nehme 'was anderes wichtig und dafür stehe ich ein. Deine Sünden sind dir vergeben, auch wenn du gar nicht weißt, was das ist, auch wenn ich jetzt zu dir Chinesisch rede oder Unverständliches rede; das ist das was ich dir zu bringen habe! Und indem jemand sich das geschehen läßt also eine Antwort, mit der er auf den ersten Blick nichts tun kann, auf sich wirken läßt und sich damit einläßt, kommt er vielleicht an Gott heran und kommt an Jesus heran so wie die Leute an Jesus herangekommen sind. Ja Mensch, wie kann man denn so 'was sagen? Wer darf denn so 'was sagen? Erinnern sie sich an das Lawinenbild oder an das Pesthauchbild: Wer kann denn Sünden vergeben wenn nicht Gott? Wie ist denn so 'was möglich? Zwischen zweien oder zwischen dreien oder zwischen fünf eventuell; aber so und so total. Wer kann denn Sünden vergeben, wenn nicht Gott; und hier sagt das ein Mensch. Und dann wird einem das zum Anstoß. Sündenvergebung ist im Menschenmund ausgesprochen. Hier sagt ein Mensch: Deine Sünden sind dir vergeben! Deine Sünden sind nicht mehr wichtig! Deine Sünden sind nicht mehr schlimm! Anders konnte das dem Lahmen ja gar nicht zukommen als nur so. Und dann entdecken wir, wie die Begegnung mit diesem Gottesspruch mit dem überraschenden Gottesspruch im Gebet uns zurückverweist an den Menschen, an den Menschen der für uns den Spruch von der Sündenvergebung für uns bereit hielt, den Mensch Jesus Christus, den Mensch Markus, den Mensch Augustinus, den Mensch Pastor Schmitz oder Pastor Nospisch aus der Pfarre Sankt Rochusbruch-Peel(?) : Deine Sünden sind dir vergeben? So kommt einem das zu. Und dann merkt man auf einmal wie hierv in diesem ganz kleinen Stück Gott und Mensch zusammenfallen; daß hier auf einmal etwas aufbricht, daß hier ein Mensch in der Macht, in der Vollmacht Gottes, was er von sich her überhaupt nicht könnte, sagt: Deine Sünden sind dir vergeben. Ein Mensch sagt das. Das muß also menschensagbar sein. Und dann käme der Schluß sozusagen

die Peripatie in diesem vierten Akt;nämlich daß man sich sagt:Wenn Christus das sagt;Deine Sünden sind dir vergeben,dann müssen wir Christen das auch sagen;und nicht nur sagen sondern tun.Und der letzte Akt dieses Spiels besteht dann darin,daß,wenn wir alle anderen Rollen durchgespielt haben,wir die Rolle Jesu Christi übernehmen. Wenn wir alle Rollen durchgespielt haben,wenn wir so dem Zuspruch Gottes begenet sind,merken ,ja Mensch,von Gott her ist am Menschen 'was dran,daß er wie Gott sein darf Sünden vergebend,daß er wie Gott sein muß Sünden vergebend und nicht bloß mit Worten sondern mit der Tat.Das heißt Kirche und das heißt Sakrament,das heißt Buße,das heißt Beichte,das heißt im Grunde alles,was wir tun möchten und tun sollen, aber nicht können.Das heißt Glauben und das heißt Hoffnung und das heißt Liebe,das wäre alles dann ~~GENEHEN~~ zu Erläutern,wenn wir Vergebung und Gott genauer bedenken.Und wenn man sich dann mal klar macht:Mensch,das ist das,was der Mensch zu tun hat:Das Werk Gottes, Sündenvergebung,dann hat man alle Rollen durchgespielt und ist bei der einzigen auf die es ankommt.Als einer,dem Vergebung geschehen ist, dessen Lähmung aufgehoben worden ist möglicherweise durch einen Schlag gegen den Kopf,aufgeht,daß er von jetzt an im Geiste Gottes nur ,wenn er Gott verstanden hat und sich von Gott 'was sagen läßt, als Vergebender leben kann und darf.Und"darf" ist viel wichtiger als "kann". Und dazu ist er ermächtigt worden.Wer kann Sünden vergeben,heißt dann die Frage.Wir!Weil Gott ~~er~~ uns erlaubt hat.Wer muß Sünden vergeben?Wir!Weil Gott uns dazu verpflichtet hat.Und wenn wir es nicht tun.löschen wir seinen Heiligen Geist aus.Löscht den Geist nicht aus!